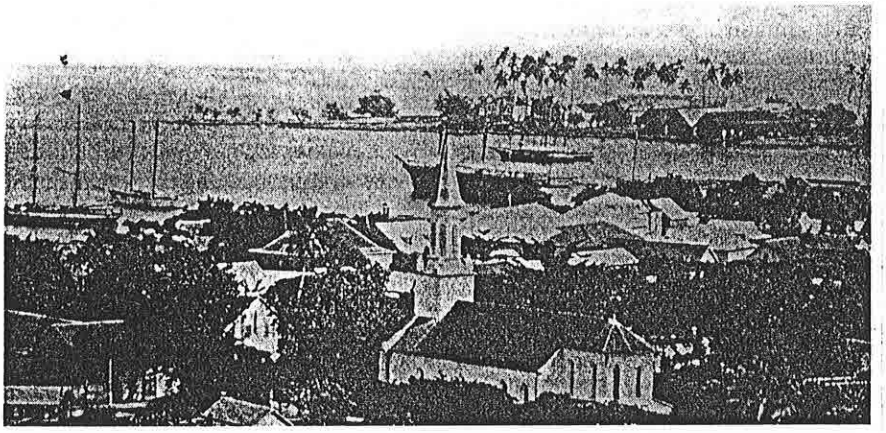
PAZIFIK-INFORMATIONSSTELLE

Postfach 68, Hauptstraße 2
91561 Neuendettelsau
Germany



Papeete um die Jahrhundertwende

Dossier Nr. 34

Französisch Polynesien

Eine aktuelle Landeskunde

Autor: Pierre Jadin

Datum: Februar 1994

Anmerkung:

Bei dem vorliegenden Text handelt es sich um den Vorabdruck eines Beitrags aus dem von Dieter Nohlen und Franz Nuscheler herausgegebenen Handbuch der Dritten Welt, Bd. 8: Ostasien und Ozeanien (i.V.).

FRANZÖSISCH-POLYNESIEN

Pierre Jadin

Wirtschaftsgeographische Grundlagen - Ressourcen - Infrastruktur

Die Landfläche des aus 132 Inseln bestehenden Französisch-Polynesien beträgt 3.941 qkm und verteilt sich über eine riesige Wasseroberfläche von 4 Mio. qkm. Auf die Landkarte Europas übertragen beträfe dies einen Raum, dessen Grenzen von Oslo, Warschau, Bukarest, Marseille und London markiert würden. Fünf Inselgruppen werden unterschieden: die Gesellschaftsinseln (1.918 qkm), bei denen wiederum zwischen den "Inseln im Wind" und den "Inseln unter dem Wind" differenziert wird, die Tuamotus (850 qkm), die Australinseln (141 qkm), die Marquesas (997 qkm) und die Gambierinseln (35 qkm). Die weitaus größte Insel und gleichzeitig das wirtschaftliche, kulturelle und politische Zentrum ist Tahiti (1.042 qkm), eine der Gesellschaftsinseln, auf der nahezu drei Viertel der Gesamtbevölkerung leben. Auf ihr befindet sich auch der Hauptort Papeete.

Während die Tuamotus gänzlich und die "Inseln unter dem Wind" zum Teil aus flachen Koralleninseln auf erodiertem vulkanischen Untergrund bestehen, sind alle anderen hohe Inseln, deren vulkanische Überreste noch bis über 2000 m emporragen. Die Temperaturen bewegen sich zwischen 18° und 32° Celsius, wobei die einer kalten Meeresströmung ausgesetzten Australinseln über die durchschnittlich niedrigsten Werte verfügen. Tropische Wirbelstürme, denen insbesondere die flachen Inseln schutzlos ausgesetzt sind, richten periodisch schwere Zerstörungen an. Auf den Inseln wird Lagunenfischfang und Landwirtschaft betrieben, letztere oft unter erschwerten Bedingungen (teilweise nur geringe Fruchtbarkeit des Bodens, Süßwassermangel auf den Tuamotus). Der einzig bekannte abbaufähige mineralische Rohstoff ist Phosphat. Nach der Erschöpfung der Minen auf Makatea 1966 wurden 1976 im Mataiva-Atoll (beides Tuamotus) neue ergiebige Vorkommen entdeckt. Da zur Zeit ein Überangebot auf dem Weltmarkt

herrscht, will man mit der Vergabe einer Abbaukonzession warten, bis die Vorräte des Inselstaates Nauru, des größten pazifischen Anbieters, aufgebraucht sind. Große Hoffnungen werden nach wie vor auf den Tiefseebergbau gesetzt. Französisch-Polynesien verfügt über eine 5,3 Mio. qkm große exklusive Meereswirtschaftszone (EEZ), in der abbaufähige Vorkommen an Mineralien vermutet werden. Da konkrete Informationen diesbezüglich noch ausstehen, und des weiteren weder die nötige Technik noch genaue Informationen über die Umweltfolgen zur Verfügung stehen, liegt eine eventuelle Ausbeutung noch in ferner Zukunft.

Die Infrastruktur Französisch-Polynesiens ist gekennzeichnet vom Ungleichgewicht zwischen Tahiti und den äußeren Inselgruppen. Während Papeete in vielem europäisches Niveau erreicht, hat sich vor allem auf den kleineren Inseln mit ihrer in partieller Subsistenzwirtschaft lebenden Bevölkerung seit Jahrzehnten wenig verändert. 36 kleine Flugpisten und eine rund 20 Schiffe umfassende, ausschließlich für die Kommunikation zwischen den Inselgruppen verwendete Flotte sichern zwar heute eine gewisse Grundversorgung, können aber die aus den extremen Entfernungen und Fragmentierungen herrührende Isolation nicht wirklich aufbrechen.

Bevölkerung - Migration

Wie auf den meisten pazifischen Inseln hatte der Kontakt mit den Europäern auch für die Bevölkerung Französisch-Polynesiens anfangs verheerende Folgen. Eingeschleppte Krankheiten, soziale Entwurzelung und in ihrem Gefolge übermäßiger Alkoholkonsum ließen die Einwohnerzahl Tahitis von geschätzten 24.000 (1774) auf einen Tiefststand von 7.200 (1857) sinken. Das gleiche Schicksal traf die äußeren Inselgruppen. Ende des 19. Jahrhunderts setzte dann eine langsame Trendwende ein, welche die Bevölkerung bis 1946 auf 55.400 und 1962 auf 84.550 anwachsen ließ. Im Gegensatz zu früher ist heute gerade die rapide demographische Entwicklung (zwischen 1983 und 1990 eine durchschnittliche jährliche Wachstumsrate von 2,5%) eines der Hauptprobleme der Inseln. 1992 wurde die

Gesamtbevölkerung auf 203.600 geschätzt, davon fast die Hälfte unter 20 Jahren.

Französisch-Polynesien präsentiert sich heute als eine pluriethnische Gesellschaft mit einer polynesischen, einer chinesischen und einer europäischen Komponente, dazu noch einem hohen Anteil an Mischformen. Obwohl insbesondere Tahiti seit seiner Entdeckung durch James Cook in Europa zum bevorzugten Objekt romantischer Träume wurde, hielt sich die Zahl der europäischen Einwanderer aufgrund des schwachen insularen Wirtschaftspotentials in engen Grenzen. Noch 1962 betrug ihre Zahl nur 2.790. Mit der Entscheidung Präsident de Gaulles, das Atomtestzentrum im algerischen Reggane aufzulösen und die nuklearen Experimente auf die unbewohnten Atolle Fangataufa und Moruroa des Tuamotu-Archipels zu verlagern, erfuhr die Bevölkerungsstruktur dann eine tiefgreifende Veränderung. Im Zuge der Einrichtung des "Centre d'Expérimentation du Pacifique" (CEP) und des "Commissariat à l'Energie Atomique" (CEA) strömten ab 1963 innerhalb kurzer Zeit 15.000 französische Wissenschaftler und Militärs, manche mit ihren Angehörigen, nach Tahiti. 1988 belief sich die Zahl der Europäer auf 19.825 und damit auf 10,5% der Gesamtbevölkerung.

Älteren Datums ist die Massenmigration aus China: Die ersten Chinesen kamen 1862 als Kontraktarbeiter für die damals noch bestehenden Baumwollplantagen nach Tahiti, später dann als Arbeiter in den Phosphatminen von Makatea. Mehrere Einwanderungsschübe, vor allem infolge der chinesischen Revolutionswirren von 1911, ließen ihren Bevölkerungsanteil zeitweise auf 11% anwachsen. 1932 erließ Frankreich dann ein Einwanderungsverbot. Laut der Volkszählung von 1988 waren noch 4% der Bevölkerung chinesischer Herkunft. 66,5% der Bevölkerung bezeichneten sich als Polynesier (Maohis) und 16,4% als polynesische Mischlinge (demis). Die wirkliche Anzahl der Mischlinge liegt jedoch weitaus höher. So dürfte es kaum einen Polynesier geben, der nicht auch europäische oder chinesische Vorfahren in seinen Reihen zählt. Die Klassifizierung beruht denn auch nicht auf Abstammungskriterien sondern auf einer Selbsteinschätzung der Befragten. Diese

orientiert sich an kulturell-sozialen Kriterien, wobei als "demis" jene Gruppe von Einheimischen gilt, deren Lebensstil und Werteeinstellung am stärksten vom französischen Vorbild geprägt sind.

Im Gegensatz zu vielen anderen ozeanischen Staaten ist in Französisch-Polynesien die Zahl der Emigranten gering. Nur auf Neukaledonien hat sich eine bedeutendere Gemeinde etabliert (1989:4750). Dagegen gewann in den 60er und 70er Jahren die interne Migration von den äußeren Inselgruppen nach Tahiti eine enorme Dynamik. Erst in den letzten Jahren ist diese Entwicklung aufgrund der dortigen Stagnation des Arbeitsmarktes nahezu zum Stillstand gekommen. Dennoch lebte 1988 über die Hälfte der Bevölkerung (103.857) im urbanen Gürtel um Papeete.

Tabelle 1: Bevölkerungsentwicklung nach Inselgruppen

	1946	1956	1977	1983	1988
Inseln im Wind	29.340 (52,9%)	41.919 (54,9%)	101.392 (73,8%)	123.069 (73,8%)	140.341 (74,3%)
Inseln unter dem Wind	12.460 (22,5%)	15.427 (20,2%)	16.311 (11,9%)	19.060 (11,4%)	22.232 (11,8%)
Marquesas	2.975 (5,3%)	4.165 (5,5%)	5.419 (3,9%)	6.548 (3,9%)	7.358 (3,9%)
Austral-inseln	3.910 (7,2%)	4.106 (5,4%)	5.208 (3,8%)	6.283 (3,8%)	6.509 (3,4%)
Tuamotus-Gambier	6.690 (12,1%)	10.710 (14,0%)	9.052 (6,6%)	11.793 (7,1%)	12.374 (6,6%)
Insgesamt	55.375	76.327	137.382	166.753	188.814

Quellen: Thompson, u.a., 1971:89; IEOM Polynésie française, 1982:43, 1992:18.

Grobskizze der historischen Entwicklung

Archäologische Funde lassen den Rückschluß zu, daß die Besiedlung Französisch-Polynesiens in mehreren Wellen erfolgte, wovon die früheste in das 2. Jhdt. v.Chr. zurückreicht. Mit dem Erreichen der Gambierinseln 1200 n.Chr. fand die Erschließung dieses Raumes durch die Polynesier ein Ende. Erste Kenntnisse über die Inseln drangen im 16. Jhdt. nach

Europa, nachdem Magellan die Tuamotus entdeckt hatte. Aber erst ab der 2. Hälfte des 18. Jhdts wurde die Inselwelt des heutigen Französisch-Polynesien systematischer erforscht (Wallis, Cook, de Bougainville). Missionierung und erste europäische Siedlungsversuche folgten. Unter dem Druck französischer Kriegsschiffe akzeptierte die tahitianische Königin Pomare IV 1847 die Unterstellung ihrer Insel unter das Protektorat Frankreichs. Damit wurde auch dem erbittert geführten Machtkampf zwischen protestantisch-englischen und katholisch-französischen Missionaren ein Ende gesetzt. 1880 dankte der letzte König Pomare V. ab. Tahiti wurde annektiert und bis 1900 erweiterte Frankreich kontinuierlich seinen Besitz, den es als "Etablissements Français de l'Océanie" zusammenfaßte, und der dann 1957 in "Polynésie française" umbenannt wurde. Als entlegener Zipfel des Kolonialreiches versank Französisch-Polynesien jahrzehntelang nahezu in Vergessenheit. 1942-1945 erlebte es eine kurze Konfrontation mit dem Weltgeschehen, als die USA auf Bora-Bora (Inseln unter dem Wind) eine Nachschubbasis errichteten. 1946 wurden die Inseln im Zuge der verfassungsrechtlichen Reform des französischen Kolonialreiches (Union française) zum "Territoire d'Outre-Mer" (TOM), ein Status, den die lokale Bevölkerung 1958 per Referendum bestätigte (64,4% Ja-Stimmen).

Wirtschaftliche Struktur - Beschäftigung

Bis Ende der 50er Jahre war Französisch-Polynesien eine Agrarkolonie mit großen Subsistenzanteilen. Sieht man von dem zwischen 1908 und 1966 abgebauten Phosphat ab, so beschränkten sich die Ausfuhren auf Kopra, Vanille, Kaffee und Perlmutt. Vor allem Kopra wurde nach dem Scheitern des Baumwollanbaus im 19. Jhdt. ab 1911 zum wichtigsten Ausfuhrerzeugnis. In den 30er Jahren stellte Französisch-Polynesien mit jährlich ca. 22.000 Tonnen etwa 17% der südpazifischen Exporte. Die Überalterung der Palmenbestände ließ dann ihren Anteil in der einheimischen Exportbilanz von 62% (1951) auf 29% (1958) absinken. Erfolgreich war auch der Anbau von

Vanille. Zwischen 1949 und 1959 hielten die jährlichen Exporte von durchschnittlich 180 t einen Weltmarktanteil von 22%.

Die Entscheidung der Pariser Regierung, das CEP/CEA nach Französisch-Polynesien zu transferieren, schuf für das Territorium völlig neue Bedingungen. Sie löste die Inseln aus ihrer Marginalität und transformierte sie zu einem zentralen geographischen Eckpfeiler im Konzept der französischen Sicherheitspolitik. Enorme Investitionssummen flossen in das Territorium. Noch 1962 lag der militärische Anteil am BIP mit 239 Mio. F CFP bei 5%. 1963, nur ein Jahr später, betrug er schon 680 Mio. (11%), 1964 4,200 Mia. (46%), 1965 6,705 Mia. (51%) und 1966 12,356 Mia. (76%). In der Zeit danach - die meisten militärischen Infrastrukturarbeiten waren beendet - nahm das Gewicht des CEP in der insularen Ökonomie wieder ab. 1980 betrug sein Anteil am BIP noch 21%, 1988 23%. Parallel zu dieser Rückentwicklung stieg der zivile Transferanteil des Staates. 1987 noch in der Größenordnung von 28,422 Mia. F CFP, belief sich das diesbezügliche Engagement 1992 schon auf 45,701 Mia. F CFP. Als Folge des externen Geldzuflusses wuchs das BIP Französisch-Polynesiens von 1960 bis 1970 um das Fünffache (von 4,3 Mia. auf 21,5 Mia. F CFP) und von 1971 bis 1988 gar um mehr als das Zehnfache (von 25,0 Mia. auf 268,1 Mia. F CFP).

Wie heute kritisch vermerkt wird, sind die in das Territorium geflossenen Gelder nicht produktiv investiert worden. Sie dienten vielmehr zum Aufbau einer überdimensionierten und extrem hochbezahlten Bürokratie. Allein zwischen 1962 und 1977 stieg die Gesamtquote der im öffentlichen Dienst Angestellten von 9,6% der erwerbstätigen Bevölkerung auf 33,7%. Dieser Trend setzte sich in abgeschwächter Form fort. 1988 betrug der entsprechende Anteil 36,3% und umfaßte 22.369 Personen. Die privaten Gewinne wurden überwiegend im Ausland angelegt oder für Konsumgüter ausgegeben. Nutznießer dieses Wachstums waren so auch die privaten Dienstleistungs- und Handelsbetriebe. Die Konsum- und Lebensgewohnheiten der für das CEP arbeitenden Europäer, die von der lokalen Bevölkerung schnell aufgegriffen wurden, ließen auf Tahiti einen

umsatzstarken Importhandel mit flächendeckenden Distributions- und Servicezentren entstehen. Industriebetriebe (vor allem Nahrungsmittelverarbeitung) entstanden dagegen nur wenige. Sie sind in kleine Einheiten gegliedert - 95% der Industrieunternehmen beschäftigen weniger als 10 Arbeitnehmer - und spielen in der Wirtschaft des Landes nur eine untergeordnete Rolle. Einen nahezu katastrophalen Einbruch erlebte die kommerzielle Landwirtschaft. Trotz garantierter Stützpreise fiel die Kopraproduktion allein zwischen 1964 und 1967 von 25.000 auf 16.000 t, 1991 betrug sie noch rund 10.000 t. Die Vanilleproduktion ist ungeachtet des "Plan de Relance de la Culture des Vanilles" von 1983, der für 1990 eine Zielvorgabe von 570 t verkündete, auf 39 t gesunken. Insgesamt genügen die landwirtschaftlichen Produktionskapazitäten nicht mehr zur Deckung des durch Bevölkerungswachstum, Urbanisierung und allgemeine Kaufkrafterhöhung erweiterten Binnenmarktes. So sind Nahrungsmittel seit Jahren ein wichtiger Posten in der Importbilanz des Territoriums (zwischen 1987 und 1992 hat sich ihr Anteil bei rund 20% stabilisiert).

Der Rückgang der Agrarproduktion ist in erster Linie auf die massive Abwanderung der Arbeitskräfte zurückzuführen. Diesen bot sich im Umfeld des CEP die Gelegenheit zu gutbezahlter Lohnarbeit. Ende 1964 beschäftigte das CEP 770 Einheimische, Anfang 1965 schon 1.100 und 1967 erreichte die Beschäftigtenzahl die Rekordhöhe von 5.400. Französische Parlamentarier schätzten 1970 die Gesamtzahl der während einer Atomtestserie Beschäftigten, also Polynesier und Métros zusammen, auf etwa 12.000.

Tabelle 2: Anteil der Wirtschaftssektoren am BIP (in %)

	1960	1965	1970	1976	1980	1989	1990
Agrarwirtschaft	39	16	10	7	7	5	5
Industrie	15	24	19	24	25	15	15
Dienstleistung	46	60	71	69	68	80	80

Quellen: Blanchet, 1984:41, 66; IEOM Polynésie Française, 1991:30.

Tabelle 3: Beschäftigungsstruktur nach Sektoren (in % der erwerbstätigen Bevölkerung)

	1962	1977	1983	1988
Agrarwirtschaft	46,1	17,5	13,9	11,8
Industrie	19,2	18,5	18,6	17,7
Dienstleistung insgesamt	34,7	64,0	67,5	70,5
davon staatlich	9,6	33,7	35,7	36,3
davon privat	25,1	30,3	31,8	34,2

Quelle: Gouvernement de la Polynésie Française, 1990:10.

Landwirtschaftliche Unterstützungsmaßnahmen werden nicht mehr ausschließlich unter Produktionsaspekten gesehen. Oft handelt es sich nur noch darum, den Exodus der Landbevölkerung aus den äußeren Inseln umzukehren oder zumindest abzuschwächen. Daneben bemühen sich Staat und Territorialregierung auch über die Einführung neuer Produkte, vor allem im Bereich der Aquakultur, um eine Revitalisierung der äußeren Archipele. Erfolgreich ist in diesem Zusammenhang die Perlenzucht. Das Produkt, eine schwarze Perle, ist vor allem auf den südostasiatischen Märkten begehrt. Die Exporterlöse stiegen von 404,8 Mio. 1981 auf 4424,3 Mio. F CFP 1991. Damit wurde die Perle zum Spitzenreiter bei den Ausfuhren. Aufgrund ökologischer Probleme - die perlentragenden Muscheln stellen hohe Qualitätsansprüche an das Wasser der Lagunen - mußte einige Standorte wieder aufgegeben werden. Die beeindruckenden Zucht- und Verkaufserfolge führten im Territorium zu einer wahren Goldgräberstimmung. Der Anbau ohne entsprechende Konzession und die Entstehung eines Schwarzmarktes waren die Folge. Territoriale Versuche einer Qualitäts- und Preiskontrolle nach dem Vorbild des südafrikanischen Diamantenkonzerns de Beers stecken noch in den Kinderschuhen. Die internationale Nachfrage hat des weiteren dazu geführt, daß mittlerweile auch andere Staaten - Cook-Inseln, Marshall-Inseln, Kiribati, Tuvalu, Fidschi, Japan und vor allem Indonesien - eine eigene Perlenproduktion aufbauen.

Eine positive Entwicklung verzeichnet auch der Tourismus. Kamen in den 50er Jahren nur etwa tausend Besucher pro Jahr,

so stiegen die Zahlen nach dem Bau des internationalen Flughafens von Faaa (1961) sprunghaft an und überschritten 1979 erstmals die 100.000er-Grenze. Für die Jahre 1988-1992 liegen folgende Angaben vor: 1988:135.387; 1989:139.705; 1990:132.361; 1991:120.938; 1992:123.619. 1992 beschäftigte die Tourismusbranche 5.200 Personen (ca. 8% der erwerbstätigen Bevölkerung), ihr Anteil am BIP lag bei 5%. Insgesamt handelt es sich um einen Tourismus der gehobenen Preisklasse. Ein Übergang zum Massentourismus ist aufgrund der hohen Lebenshaltungskosten im Territorium nicht vorstellbar. Von Nachteil ist die touristische Konzentration auf nur wenige Inseln mit guter Infrastruktur (vor allem die Gesellschaftinseln Tahiti, Moorea, Bora-Bora), eine Entwicklung, die zur Verschärfung des wirtschaftsgeographischen Ungleichgewichts zwischen den Archipelen beigetragen hat.

Tabelle 4: Entwicklung der Handelsbilanz

	Importe (in Mio F CFP)	Exporte (in Mio F CFP)	Deckungsrate
1982	62.307	3.350	5,4%
1983	74.241	4.821	6,5%
1984	85.622	5.084	5,9%
1985	88.940	6.564	7,4%
1986	92.667	5.112	5,5%
1987	90.587	9.095	10,0%
1988	87.487	8.112	9,3%
1989	91.664	10.309	11,2%
1990	91.927	11.011	12,0%
1991	93.829	13.131	14,0%

Quelle: IEOM Polynésie Française, entspr. Jge.

Französisch-Polynesien präsentiert sich heute als Transferökonomie, als eine Durchlaufstation, in der aus externen Quellen stammende Ressourcen für den Konsum von wiederum

extern produzierten Produkten ausgegeben werden. Die wirtschaftliche Existenzgrundlage beruht nahezu ausschließlich auf atomarer Rente, Entwicklungs- und sonstiger Hilfe sowie der Staatsbürokratie. Diesbezüglich spricht Poirine (1992) von Französisch-Polynesien als einem ARAB-Modell (Atomic Rent, Aid, Bureaucracy). Wie schon der Blick auf die defizitäre Handelsbilanz der letzten Jahre zeigt, ist das Territorium ohne die Subventionen des Zentralstaates nicht mehr überlebensfähig. Umso schwerer wog der 1992 gefaßte Entschluß der Pariser Regierung, zumindest vorläufig keine nuklearen Tests mehr durchzuführen, war dies doch mit dem Wegfall aller aus den CEP-Aktivitäten rührenden Einnahmen gleichzusetzen. Um dem entgegenzuwirken, unterzeichneten Territorialregierung und DOM-TOM-Ministerium am 27.1.1993 den sogenannten "Pacte de Progrès". Frankreich erklärte darin seine Bereitschaft zu einer finanziellen Kompensation, das Territorium verpflichtete sich im Gegenzug zu umfassenden wirtschaftlichen Entwicklungs- und Umstrukturierungsmaßnahmen, die ihm bis 1999 gestatten sollen, mit reduzierten Transferzahlungen auszukommen. Allerdings müssen die optimistischen Prognosen der Territorialregierung zur Wirtschaftsentwicklung (bis zum Jahre 2003 eine Verdoppelung der Tourismuseinkünfte auf 48 Mia. F CFP und eine Verdreifachung der Exporterträge auf 15 Mia. F CFP) mit Skepsis registriert werden.

Gesundheit, Bildung, Sozialstrukturen

Im allgemeinen ist das Gesundheitswesen in Französisch-Polynesien gut ausgebildet. Dennoch spiegelt sich auch hier das Ungleichgewicht zwischen Tahiti und den anderen Inseln wider. Kamen 1989 auf Tahiti auf 10.000 Einwohner 20,4 Ärzte, so betrug das entsprechende Verhältnis auf den Australinseln nur 10.000:6,1. Seitdem das öffentliche Gesundheitswesen 1984 in die Verantwortung der Territorialregierung übergegangen ist, hat sich die Versorgung der insularen Randbereiche sogar verschlechtert. Das Ausbildungssystem ist identisch mit demjenigen Frankreichs. Seit 1984 ist die tahitia-

nische Sprache neben dem Französischen Pflichtfach in den Elementarschulen. 1987 wurde auf Tahiti die erste Universität des Landes gegründet.

Wenig positiv entwickelten sich die Sozialstrukturen. Obwohl das TOM in den letzten Jahrzehnten über genügend Geld verfügte, haben fehlerhafte Verteilungsmechanismen die sozialen Polaritäten verstärkt. Im Kontrast zu den extrem hohen Gehältern im öffentlichen Dienst (im Schnitt 84% über dem französischen Tarif), liegt der gesetzliche Mindestlohn noch unter demjenigen des Mutterlandes. Im Territorium existiert nur eine indirekte Besteuerung, das regulierende Element einer Einkommenssteuer fehlt. Entstanden ist eine ausgeprägte Zwei-Klassen-Gesellschaft. Die Oberschicht besteht aus den die öffentliche Verwaltung beherrschenden "demis", einigen den Handel kontrollierenden Chinesenfamilien und hochqualifizierten, aus Frankreich importierten Arbeitskräften. Die Unterschicht setzt sich aus proletarisierten Maohis zusammen, welche sich in den slumähnlichen Agglomerationen um Papeete ballen. Diese Gruppe, und hier wiederum vor allem die Jüngeren, ist am schärfsten von der Zunahme der Arbeitslosigkeit betroffen (1988 waren 86,8% der Arbeitslosen unter 35 Jahren). Zwar weist die offizielle Arbeitslosenstatistik nur eine Quote von 9,7% (1988) aus, doch liegt die Dunkelziffer weitaus höher. Da das Territorium keine Arbeitslosenversicherung kennt, melden sich viele der Betroffenen erst gar nicht. Unter diesen Umständen hat die Subsistenzwirtschaft als letzte Form der Existenzsicherung und damit der Zugang zu agrarisch nutzbarem Land wieder an Bedeutung gewonnen. Während die aus Tahiti selbst stammenden Maohis zu diesem Zweck oft noch auf traditionelle Landrechte zurückgreifen können, sind die von den äußeren Inseln Migrierten ohne Land und ohne die Solidargemeinschaft ihrer Großfamilie ausschließlich auf Sozialhilfe, Kindergeld und Gelegenheitsarbeiten angewiesen. Sie bilden die unterste Stufe der sozialen Skala. Immer wieder aufflackernde Ausschreitungen, so 1987 die Verwüstung des Geschäftsviertels von Papeete durch Brandstiftung, weisen nicht nur auf die

Brisanz der sozialen Frage, sondern auch auf ein zunehmendes Unruhe- und Gewaltpotential hin.

Politische Struktur und Entwicklung

Französisch-Polynesien ist zum einen integraler Bestandteil des französischen Staates. Als solcher ist es mit zwei Abgeordneten in der Nationalversammlung sowie einem im Senat repräsentiert und entsendet darüber hinaus einen Vertreter in das Europaparlament. Zum anderen hat es den Status eines "Territoire d'Outre-Mer" (TOM). Diese verfassungsrechtliche Konstruktion läßt in der Frage der inneren politischen Organisation einen gewissen Handlungsspielraum zu. So verfügt das Territorium nach mehrmaligen Veränderungen seines Statuts (vor allem 1957 im Kontext der "loi-cadre" und 1977 im Zuge der Einführung einer eingeschränkten Verwaltungsautonomie) seit 1984 über ein erweitertes Autonomiestatut. Als lokales Parlament fungiert die 41-köpfige und nach dem Proporzsystem (mit 5%iger Sperrklausel) gewählte "Assemblée territoriale". Sie bestimmt den Präsidenten der lokalen Regierung, des "Gouvernement territorial", der gleichzeitig Chef der territorialen Verwaltung ist. Bis 1984 hatte dieses Amt automatisch der "Haut Commissaire" als oberster Repräsentant des Zentralstaates inne. Als konsultatives Gremium existiert ein aus den wichtigsten gesellschaftlichen Kräften und Gruppierungen zusammengesetzter "Conseil Economique, Social et Culturel". Im Prinzip verfügt das Territorium über eine generelle Entscheidungsgewalt in seinen Angelegenheiten. Ausgenommen sind eine Reihe von Bereichen, die sich der französische Staat ausdrücklich vorbehalten hat, und deren Vielzahl auf den immer noch restriktiven Rahmen der territorialen Autonomie hinweist. So gehören dazu Außenbeziehungen, Immigrations- und Ausländerkontrolle, Außenkommunikation (Schiff- und Luftfahrt, Post und Telekommunikation), Währungs- und Finanzfragen, Außenhandel (außer in den Bereichen Importbeschränkungen, Importjahresplan und ausländische Direktinvestitionen), Verteidigung, innere Sicherheit, Staatsbürgerschaft, Zivilrecht, Justiz, staatliche Verwaltung,

Kontrolle der Kommunen, höheres Bildungswesen, Forschung und audiovisuelle Kommunikation.

Die Entstehung einer Parteienlandschaft nach westlichem Vorbild reicht in die 50er Jahre zurück. 1950 gründete Pouvanaa a Oopa, ein Polynesier mit dänischen Vorfahren, den "Rassemblement Démocratique du Peuple Tahitien" (RDPT), eine Partei mit nationalistischen Akzenten, die sich schnell zur dominierenden politischen Kraft entwickelte (7.500 Mitgliedsanträge allein im Gründungsjahr; 1953 und 1957 mit 19 resp. 17 von 30 Sitzen die absolute Mehrheit in der Territorialversammlung). 1958 spaltete sich der RDPT aufgrund der Uneinigkeit in der Statusfrage. Während Pouvanaa a Oopa erfolglos für die Unabhängigkeit plädierte, traten Teile der Parteiführung um Céran-Jérusalemy für eine moderatere Autonomielösung ein. Die zur gleichen Zeit Gestalt annehmenden Pläne, Französisch-Polynesien als Atomtestgelände zu nutzen, führten zu einer repressiveren Gangart der Pariser Regierung im Umgang mit ihrem Territorium. Erstes Opfer der neuen harten Linie wurde Pouvanaa a Oopa, der unter dubiosen Umständen verhaftet und zu 8 Jahren Gefängnis und 15 Jahren Exil verurteilt wurde. 1963 wurde der RDPT aufgelöst.

Die folgenden Jahre waren geprägt von der Auseinandersetzung um Integration, Autonomie oder Unabhängigkeit und um die Befürwortung oder Ablehnung der Atomtests. Als Autonomisten und Atomtestgegner profilierten sich der "Te Pupu Here Ai'a Te Nunaa Ia Ora" (Patriotische Gruppe für eine autonome Politik) von John Teariki und der "Te E'a Api No Polynesia" (Der neue Weg Polynesiens) von Francis Sanford. Sie stellten 1967 die Mehrheit in der "Assemblée territoriale". Fünf Jahre später wurden sie durch die "Union Tahitienne Démocratique" (UTD) und die "Union Tahitienne - Union pour la Défense de la République" (UT-UDR) abgelöst, die beide eine zentralistisch-integrationistische und pronukleare Position vertraten. Sie schlossen sich 1971 zur "Union Tahitienne - Union pour la Défense de la République" (UT-UDR) zusammen. Unter ihrem neuen Vorsitzenden Gaston Flosse wechselte die Partei 1977 nochmals den Namen und revidierte einen Teil ihres Programms. Als "Tahoeraa Huiraatira" (Versammlung des

Volkes) übernahm sie die Forderung nach Selbstverwaltung. Ein independentistisches und antinukleares Programm vertraten der "Ia Mana Te Nunaa" (Alle Macht dem Volke) von Jacqui Drollet (gegr. 1976) und die "Front de Libération de Polynésie" (FLP) oder auch "Tavini Huiraatira" (Diener des Volkes) genannte Partei von Oscar Temaru (gegr. 1977). Neben dem offiziellen Parteienspektrum entstanden in den 70er Jahren auch einige im Untergrund arbeitende independentistische Splittergruppen, deren gewaltsame Protestaktionen jedoch ohne nachhaltigen Erfolg blieben.

Die steigende Abhängigkeit von den Pariser Transferleistungen und den CEP-bedingten Arbeitsplätzen schwächte den Widerstand der Bevölkerung sowohl gegen die französische Präsenz an sich als auch gegen die atomaren Tests. Daneben bedeutete die Migration von Festlandfranzosen nach Tahiti eine Verstärkung des integrationswilligen Wählerpotentials, wovon vor allem der "Tahoeraa Huiraatira" profitierte. Dieser vereinnahmte zugleich immer erfolgreicher autonomistische Positionen. 1982 wurde er mit 13 von 30 Sitzen in der "Assemblée territoriale" erstmals stärkste Partei. 1986 gewann er mit 22 von 41 Sitzen die absolute und 1991 mit 18 von 41 Sitzen die relative Mehrheit. Seit den 80er Jahren ist die dominierende politische Persönlichkeit Gaston Flosse. Zeitweise vereinigte er neben seinem Amt als Bürgermeister von Pirae die Ämter eines territorialen Regierungspräsidenten, eines Europaabgeordneten sowie das eines Staatssekretärs für südpazifische Angelegenheiten in der Regierung Chirac. Erst der Austritt einiger führender Mitglieder aus dem "Tahoeraa Huiraatira" führte im Dezember 1987 zu einer kurzfristigen Veränderung der Mehrheitsverhältnisse in der "Assemblée territoriale" und zum dreijährigen Interregnum von Alexandre Léontieff, dem Vorsitzenden des von den Dissidenten gegründeten "Te Tiarame" (Die Fackel).

Als einzige Partei mit konsequent independentistischer Orientierung ist nach den Wahlen von 1991 noch Oscar Temarus FLP in der "Assemblée territoriale" vertreten (4 Sitze). Sie entwickelt sich zunehmend zu einem Sammelbecken für die verarmten Maohis aus den Kommunen um Papeete. Daneben ist

mit 14 Sitzen die "Union Polynésienne" repräsentiert, eine gemeinsame Liste von "Te Tiarame" und "Here Ai'a". 5 Sitze nimmt der "Ai'a Api" ein, welcher 1982 aus der Abspaltung vom "E'a Api" hervorgegangen ist.

Politik ist in Französisch-Polynesien mehr und mehr zum Instrument eines extrem personengebundenen Rivalitäts- und Machtkampfes geworden. Die politische Elite reduziert sich auf wenige führende "demis"-Familien, deren weitverzweigte Verwandtschaftsbeziehungen jede ideologische Auseinandersetzung leicht zum Familienstreit ausarten läßt. Eine rasche Folge von Parteispaltungen und -gründungen, von Namensänderungen, programmatischen Kurswechseln und kurzzeitigen Koalitionen kennzeichnet heute die politische Landschaft des Territoriums. Vor allem aber hat auch die Korruption ein besorgniserregendes Ausmaß angenommen (allein gegen drei Parteivorsitzende wurde 1992 in diesem Zusammenhang Anklage erhoben). Die Wählerschaft orientiert sich kaum mehr an politischen Programmen, denen im übrigen oft jede Glaubwürdigkeit fehlt. Wähler werden vielmehr über klientelistische Patronagesysteme - vor allem auf kommunaler Ebene - rekrutiert und an eine Partei gebunden.

Literaturauswahl

Aldrich, R.; Connell, J., 1992: France's overseas frontier, Cambridge.

Angéli, P., 1988: La Présence financière de l'Etat en Polynésie Française, in: Administration 138, 184-188.

Antheaume, B.; Bonnemaison, J., 1988: Atlas des Iles et Etats du Pacifique Sud, Montpellier, Paris.

Blanchet, G., 1984: L'Economie de la Polynésie Française de 1960 à 1980 - un Aperçu de son Evolution, (ORSTOM) Papeete.

Chesneaux, J.; Maclellan, N., 1992: La France dans le Pacifique. De Bougainville à Moruroa, Paris.

Cizeron, M.; Hienly, M., 1983: Tahiti, côté montagne, Papeete.

Connell, J., 1985: Migration, Employment and Development in the South Pacific. Country Report no. 5. French Polynesia, (SPC) Nouméa.

Danielsson, B., 1986: Poisoned Reign. French nuclear Colonisation in the Pacific, Victoria.

Danielsson, B., 1983: French Polynesia: Nuclear Colony, in: Crocombe, R.; Ali, A. (Hrsg.), Politics in Polynesia, Suva, 193-228.

Delius, U., 1990: SOS Moruroa. Französische Atomtests im Südpazifik, (Pazifik-Informationsstelle) Neuendettelsau.

Delius, U., 1982: Tahiti, Französisch-Polynesien. Südseeparadies unter dem Atompilz, (Gesellschaft für bedrohte Völker) Göttingen.

Finney, B., 1992: French Polynesia: A Nuclear Dependency, in: Robillard, A.B. (Hrsg.), Social Changes in the Pacific Islands, London, New York, 346-371.

Henningham, S., 1992: France and the South Pacific. A Contemporary History, Honolulu.

Henningham, S., 1989. Keeping the Tricolor Flying: The French Pacific into the 1990s, in: The Contemporary Pacific, 1 u. 2, 97-133.

Institut d'Emission d'Outre-Mer (IEOM): Polynésie Française, Paris, erscheint jährlich.

Institut Territorial de la Statistique (ITSTAT): Tableaux Economiques de la Polynésie Française (TEP), Papeete, erscheint jährlich.

Institut Territorial de la Statistique (ITSTAT), 1990: Polynésie Française. Bilan Economique, Papeete.

Institut Territorial de la Statistique (ITSTAT), 1982: Vingt ans de Consultations électorales en Polynésie Française, Papeete.

Krosigk, F.v.; Jadin, P., 1994: Assimilation und Entwicklung. Frankreichs Überseegebiete - Paradoxien eines Experiments, Hamburg.

Krosigk, F.v.; Rath, G., 1988: Südsee - Inselwelt im Umbruch. Einzelstaatlicher und regionaler Wandel im Südpazifik, Erlangen.

Lechat, P., 1988: Le Statut de la Polynésie Française du 6 septembre 1984. Cinq ans après: Autonomie ou Autonomie internée?, in: Annales du Centre Universitaire de Pirae, Papeete.

Newbury, C., 1980: Tahiti Nui. Change and Survival in French Polynesia 1767-1945, Honolulu.

Panoff, M., 1989: Tahiti Métissé, Paris.

Panoff, M., 1970: La Terre et l'Organisation sociale en Polynésie, Paris.

Poirine, B., 1992: Tahiti: Stratégie pour l'Aprés-Nucléaire, Arue (Tahiti).

Rossignol, G., 1984: Polynésie Française: l'Autonomie interne, in: Regards sur l'Actualité, 106, 15-23.

Shineberg, B., 1986: The Image of France. Recent Developments in French Polynesia, in: The Journal of Pacific History, 21, 153-168.

Tagupa, W., 1983: Electoral behavior in French Polynesia 1977-1982, in: Political science, 1, 38-57.

Thompson, V.; Adloff, R., 1971: The French Pacific Islands. French Polynesia and New Caledonia, Berkeley, Los Angeles, London.

Toullelan, P.-Y., 1984: Tahiti Colonial (1860-1914), Paris.